

Daniel Artho

„Ein Unternehmen zum gewaltsamen Umsturz“

Wie der Verschwörungspropagandist Serge Persky die Deutung des schweizerischen Landesstreiks von 1918 manipulierte

„Fremde, dunkle Mächte treiben in dieser Zeit der allgemeinen Verwirrung ihr schlimmes Wesen.“¹ Mit diesen Worten blickte der Schweizer Bürgerwehrführer Eugen Bircher im November 1918 auf den kürzlich zu Ende gegangenen Landesstreik zurück, hinter dem er eine von außen kommende, bolschewistische Verschwörung vermutete. Was war geschehen? Der landesweite Generalstreik, der die Schweiz vom 12. bis zum 14. November 1918 erschütterte, war – so ist sich die historische Forschung heute einig – eine mit reformistischen Zielen verknüpfte soziale Protestbewegung. Den Hintergrund bildeten wirtschaftliche, soziale und politische Gegensätze zwischen der Arbeiterschaft und der bäuerlich-bürgerlichen Bevölkerung, die sich im Laufe des Weltkriegs massiv verschärft hatten. 250.000 streikenden Arbeiterinnen und Arbeitern standen 95.000 Soldaten der Schweizer Armee und zahlreiche spontan gebildete Bürgerwehren gegenüber. Angesichts des entschlossenen Vorgehens der Ordnungskräfte und um blutige Zusammenstöße zu verhindern, fügte sich die aus Sozialdemokratie und Gewerkschaften zusam-

1 Ansprachen, gehalten am Volkstag der aarg. vaterländischen Vereinigung in Vindonissa, Aarau 1918, Archiv des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds (SGB-Archiv), G 23/A, 1 f.

mengesetzte Streikleitung einem Ultimatum des schweizerischen Bundesrats und brach den Arbeitskampf bedingungslos ab.²

Vor dem Hintergrund der russischen Oktoberrevolution sowie den bei Kriegsende in Deutschland und Österreich-Ungarn ausgebrochenen Revolutionen erhielt der Streik in der Folge eine verhängnisvolle Fehldeutung. Er wurde von zahlreichen Gegnern – namentlich von den bürgerlichen Eliten – als revolutionärer Umsturzversuch wahrgenommen. Dieses Revolutionsnarrativ vertrat auch Eugen Bircher. Seine Worte verdeutlichen die Konjunktur, die Verschwörungstheorien als Sinnstiftungs- und Deutungsangebote in der Umbruchphase am Ende des Ersten Weltkriegs genossen. An der Verstärkung der vorhandenen Angst- und Gerüchtekulisse hatte der Verschwörungspropagandist Serge Persky maßgeblichen Anteil. Mit der Veröffentlichung von *Fake News* gelang es ihm vor und nach dem Landesstreik, die öffentliche Meinung in der Schweiz zu manipulieren. Der vorliegende Beitrag fokussiert daher auf Perskys Rolle in der kontroversen Wahrnehmung des schweizerischen Landesstreiks. Das exemplarische Fallbeispiel macht deutlich, welchen Einfluss Einzelpersonen auf die Verbreitung von Verschwörungstheorien ausüben können. Dabei soll besonders auf die Hintergründe und Motive des Agitators eingegangen werden, über die in der historischen Forschung seit Jahrzehnten spekuliert wird.

1. Verschwörungspropaganda am Ende des Ersten Weltkriegs

Eine emotionshistorische Perspektive auf die allgemeine Stimmungslage der Schweiz im Herbst 1918, die Eugen Bircher als „Zeit der allgemeinen Verwirrung“ bezeichnet hat, verdeutlicht, dass die kontrafaktische Deutung des Landesstreiks auf der Grundlage bereits vorhandener

2 Vgl. Roman Rossfeld/Christian Koller/Brigitte Studer, Neue Perspektiven auf den schweizerischen Landesstreik vom November 1918, in: dies. (Hg.), Der Landesstreik. Die Schweiz im November 1918, Baden 2018, 7–14.

diskursiver Strukturen erfolgte: So hatte das internationalistische Charisma der russischen Oktoberrevolution in zahlreichen westeuropäischen Ländern zu utopischen Hoffnungen, besonders in bürgerlichen Kreisen aber zu massiven Revolutionsängsten geführt. Vier Jahre Kriegspropaganda hatten zudem eine verzerrte Nachrichten- und Informationslage hinterlassen und damit ein ideales Aktionsfeld für Verschwörungspropagandisten geschaffen.³ Diese Ausgangslage machte sich der russisch-französische Publizist Serge Persky besonders zunutze.

Persky, der über 170 antibolschewistische Artikel in mehreren Ländern veröffentlichte⁴, trat in der Schweiz ab 1917 als Journalist in Erscheinung. In der profranzösischen *Gazette de Lausanne* veröffentlichte er regelmäßig antideutsche Artikel, die nach der Oktoberrevolution zusätzlich einen radikal-antibolschewistischen Charakter annahmen.⁵ Für seine zahlreichen Enthüllungen präsentierte der Agitator zu keinem Zeitpunkt Originaldokumente oder anderes Beweismaterial.⁶ Persky selbst beschrieb seine Tätigkeit gegenüber dem französischen Militärattaché in der Schweiz als erbitterten Kampf gegen den Bolschewismus und bezeichnete seine Artikel unumwunden als „Kampfmittel“.⁷ Sein für die Erinnerungskultur des Landesstreiks verhängnisvollster Artikel erschien wenige Monate nach dem Ereignis. Unter dem Titel „Le plan de terrorisme en Suisse“ veröffentlichte Persky einen russischen Revolutionsplan für die Schweiz, der angeblich kurz vor dem Landesstreik an die Sowjetmission in Bern gegangen war. Diesem Plan zufolge wäre die Schweiz nach gelungenem Umsturz in eine Sowjetrepublik umgewan-

3 Vgl. *Daniel Artho*, Der Landesstreik als gescheiterter Revolutionsversuch? Zur Geschichte eines verhängnisvollen Narrativs, in: Rossfeld u. a. (Hg.), Landesstreik (s. Anm. 2), 412–418.

4 *Projet de Monsieur Serge Persky concernant une organisation de propagande anti-bolchéviste*, 1919, Service Historique de la Défense (SHD), Château de Vincennes, Paris, Signatur: GR 6 N 241, 1.

5 Vgl. exemplarisch *Serge Persky*, Édouard Herriot – L’homme et l’œuvre, in: *Gazette de Lausanne* (GDL), 22.02.1917, Nr. 52, 1.

6 Vgl. *Willi Gautschi*, Der Landesstreik 1918, Zürich 1968, 171.

7 *Projet Persky* (s. Anm. 4), 1.

delt worden. Die designierten neuen Machthaber hatten sich gemäß Persky kurz vor dem Landesstreik im Raum Freiburg-Mannheim-Heidelberg bereitgehalten. Der konspirative Plan sah zahlreiche Hinrichtungen, Geiselnahmen und die Enteignung der Besitzenden vor.⁸ In Windeseile verbreitete sich der angebliche Revolutionsplan in der schweizerischen Presselandschaft. Während er im bürgerlichen Lager vielfach als glaubhaft wiedergegeben wurde,⁹ stieß er im sozialistischen Spektrum auf heftige Kritik.¹⁰ Für zahlreiche Streikgegnerinnen und -gegner aus dem bürgerlichen Lager war damit der Beweis für die organisatorische Verstrickung Moskaus in den Landesstreik erbracht. Die fingierte Enthüllung implizierte *ex post*, dass der Terrorplan nur aufgrund des Scheiterns des Landesstreiks nicht zur Ausführung gelangte.¹¹

Perskys Revolutionsplan ergänzte auf subtile Weise einen früheren Artikel, der bei seinem Publikum besonderen Eindruck hinterlassen hatte: Kurz vor dem Ausbruch des Landesstreiks, am 29. Oktober 1918, hatte Persky einen Artikel unter dem Titel „Pour terroriser le monde“ veröffentlicht. Darin war von russischen Geheimplänen die Rede, die in naher Zukunft Streiks, Unruhen und Attentate in mehreren Ländern zur Auslösung der Weltrevolution vorsahen. Die Drahtzieher verfügten angeblich über schier unerschöpfliche Geldquellen. Persky zitierte dabei einen mysteriösen russischen Geheimagenten, der die Schweiz aufgrund ihrer geografischen Lage inmitten der europäischen Großmächte als besonders vorteilhaften revolutionären Vorposten bezeichnet haben soll. In einem kommenden Generalstreik sollten wichtige Gebäude in größeren Schweizer Städten – darunter das Bundeshaus in Bern – gesprengt wer-

8 Serge Persky, Le plan de terrorisme en Suisse (Un nouveau document bolchévik), in: GDL, 23.04.1919, Nr. 110, 1.

9 Vgl. exemplarisch Wie die schweizerische Sowjetrepublik errichtet werden soll, in: Vaterland, 25.04.1919, Nr. 97, 1.

10 Vgl. exemplarisch *Oltener Aktionskomitee*, Eine Schwindelmeldung, in: Volksrecht, 26.04.1919, Nr. 96, 1.

11 Projekt allgemeiner Instruktionen nach der Revolution in der Schweiz, in: Basler Nachrichten, 24.04.1919, Nr. 189, 1.

den. Die dadurch entstehenden Unruhen in der Schweiz sollten dann auf die angrenzenden Länder übergreifen.¹²

Das Dokument fand nicht nur in der Schweiz Beachtung,¹³ sondern wurde auch in diplomatischen Kreisen rezipiert und für glaubhaft befunden. So meldeten etwa der britische Generalkonsul in Zürich und der britische Botschafter in Bern das Dokument nach London weiter, ohne dessen Authentizität anzuzweifeln.¹⁴ Die Ententestaaten – allen voran Frankreich – wollten keinen bolschewistisch-revolutionären Vorposten in der Schweiz dulden und übten in der Folge Druck auf die Schweizer Regierung aus, was diese dazu bewog, die in Bern ansässige Sowjetmission auszuweisen.¹⁵ Die bereits seit längerem grassierende Gerüchtekulisse hatte sich in den ersten Novembertagen derart verdichtet, dass sogar höchste Schweizer Regierungskreise von einer bolschewistischen Verschwörung ausgingen, die kurz davor war, in der Schweiz mit ihrem Zerstörungswerk zu beginnen. So warnte der Oberbefehlshaber der Schweizer Armee, General Ulrich Wille, den Bundesrat, „dass auf den Kongressen von Zimmerwald und Kiental beschlossen worden sei, mit dem Umsturz der staatlichen Ordnung in Europa in der Schweiz den Anfang zu machen“. Der General riet zu einem vorsorglichen Truppenaufgebot für Zürich, wo ein revolutionärer Aufstand erwartet wurde.¹⁶ Dass auch der Bundesrat von einer bolschewistischen Verschwörung ausging,

12 *Serge Persky*, Pour terroriser le monde, in: GDL, 29.10.1918, Nr. 297, 1.

13 Vgl. exemplarisch Die ausländischen Revolutionäre und die Schweiz, in: Neue Zürcher Zeitung (NZZ), 31.10.1918, Nr. 1452, 1.

14 Vgl. Telegramm Nr. 789 des britischen Generalkonsuls in Zürich, Lord Acton, an den britischen Außenminister, Bern 04.11.1918, Schweizerisches Bundesarchiv (BAR), M5#1000/1457#3*; Telegramm Nr. 854 des britischen Botschafters in Bern, Horace Rumbold, an den britischen Außenminister, Bern 16.11.1918, BAR M5#1000/1457#3*.

15 Telegramm Nr. 2130 des britischen Botschafters in Bern, Horace Rumbold, an das britische Außenministerium, Bern 07.11.1918, BAR, M5#1000/1457#4*.

16 General Wille an Bundesrat Decoppet (Memorial Wille), Bern 04.11.1918, BAR, E21#1000/131#10302*.

beweist das Protokoll der Sitzung, in der über die Ausweisung der Sowjetmission beraten wurde. Darin heißt es:

„In der Schweiz werden aufrührerische Schriften in russischer Sprache mit dem Vermerk ‚Moskau‘ verbreitet. Russisches Geld ist in Genfer und Zürcher Banken deponiert. Die sozialdemokratischen Blätter bringen Aufrufe, in welchen eine Feier des Geburtstages der Bolschewiki-Regierung auf 7. oder 10. November angesagt wird. Darin liegen genügende Gründe, um gegen die Sowjetmission in der Schweiz vorzugehen, denn das Vorgehen der Bolschewiki in der Schweiz ist dahin zu verstehen, dass von hier aus die Revolution verbreitet und vorbereitet werden soll.“

Der Bundesrat entschied nicht nur auf Ausweisung der Sowjetmission, sondern erließ auch ein Truppenaufgebot für den vermeintlichen Revolutionsherd Zürich.¹⁷ Dies löste eine Kettenreaktion aus: Die Führung der schweizerischen Arbeiterschaft fühlte sich durch das Truppenaufgebot provoziert und proklamierte einen Proteststreik, der in der Folge in einen landesweiten Generalstreik – den Landesstreik – einmündete. Serge Persky war es mit seinem Artikel vom 29. Oktober 1918 gelungen, die Gerüchtekulisse weiter anzufachen und das Vorgehen der Regierung zu legitimieren. Welchen Einfluss seine *Fake News* auf die Maßnahmen des Bundesrats ausübten, geht aus einem Protokoll vom 12. November 1918 hervor. Darin wird Perskys Artikel als eines von mehreren Indizien dafür angeführt, „dass ein Unternehmen zum gewaltsamen Umsturz der Bundesverfassung“ geplant war.¹⁸

Der Landesstreik, dessen unmittelbarer Anlass ein Proteststreik gegen das bundesrätliche Truppenaufgebot war, wurde seitens der streikfeindlich gesinnten Mehrheitsbevölkerung von Beginn an im Kontext der Verschwörungsgerüchte gedeutet. Ein „Appell der christlichen Arbeiterschaft“ an die „gesamte christliche und vaterländisch gesinnte Volksge-

17 Geheimprotokoll des Bundesrats, Umtriebe der Bolschewiki, Bern 06.11.1918, BAR, E1005#1000/17#5*.

18 BRB betr. gerichtliche Untersuchung wegen Verbrechen gegen die innere und äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft, Bern 12.11.1918, BAR, E21#1000/131#10523*.

meinschaft“ zeigt das Ausmaß des Verschwörungsdenkens, das am Vorabend des Streiks herrschte:

„Drohend steigen am Horizont die düstern Wolken des Welt-Bolschewismus empor. Im Dunkeln schleichende Mächte arbeiten unter dem täuschenden Deckmantel der Arbeiter- und Volksfreundlichkeit auf einen revolutionären Umsturz der bestehenden Verhältnisse hin und möchten so dem blutigen Krieg auf den Schlachtfeldern einen noch blutigeren im Innern der Völker folgen lassen. Aus tiefster Überzeugung lehnen wir alle diese dunkeln Pläne und Mächenschaften ab, die jedem ruhig Denkenden als ein größtes Unglück für Land und Volk erscheinen müssen, und wir erklären aufs neue, dass wir uns mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen jede Art von generalstreiklerischen oder sonstwie revolutionären Bestrebungen zur Wehr setzen werden.“¹⁹

Die verschwörungstheoretischen Versatzstücke, mit denen die Ereignisse wahrgenommen wurden, entsprechen den drei Grundcharakteristika für Verschwörungstheorien, die der amerikanische Politikwissenschaftler Michael Barkun 2013 definiert hat: So werden die Vorgänge erstens nicht als zufällig, sondern „dunkeln Pläne[n]“ folgend beschrieben. Der Verweis auf ein planmäßiges Vorgehen verdeutlicht die Intentionalität, während der „Deckmantel“ für die Heimlichkeit der konspirativen Vorgänge steht. Zweitens handelt es sich bei der Streikbewegung angeblich um ein perfides Täuschungsmanöver, mit dem die wahren Ziele der Verschwörer verschleiert werden und die Arbeiterschaft, die nicht wesentlich Teil der Verschwörung ist, verführt wird. Die Begriffe „Generalstreik“ und „Revolution“ werden dabei gleichgesetzt und stellen die destruktive Waffe in der Hand der Verschwörer dar. Drittens impliziert der Verweis auf den „Welt-Bolschewismus“, dass die imaginierte Verschwörung in einem globalen Zusammenhang steht.²⁰ Deutlich wird darüber hinaus das identitätsstiftende Moment der Verschwörungstheo-

19 Kundgebungen gegen die bolschewistischen Tendenzen, in: NZZ, Nr. 1497, 08.11.1918, 1.

20 Barkun definierte folgende Charakteristika: 1. Nichts geschieht durch Zufall. 2. Nichts ist, wie es scheint. 3. Alles ist miteinander verbunden. Vgl. *Michael But-ter*, „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Berlin 2018, 22 f.

rie.²¹ Mit dem Verweis auf christliche und nationale Werte will der Appell einen Solidarisierungseffekt bei den angesprochenen Bevölkerungskreisen hervorrufen. Die Mär vom revolutionären Landesstreik wurde in der Folge zum Indikator für die Verhandlung nationaler Zugehörigkeit. Sie führte bereits während des Ereignisses zur spontanen Gründung vaterländischer Bürgerwehren, die sich 1919 unter der Führung von Eugen Bircher zum *Schweizerischen Vaterländischen Verband* zusammenschlossen.²² Das Mobilisierungspotenzial der reaktionären Bewegung, die bis 1948 fortexistierte, zeigte sich bereits zehn Tage nach dem Ende des Landesstreiks in einer nationalistischen Gegenkundgebung, bei der 12.000 Menschen für „Gesetz und Recht im Schweizerlande“ demonstrierten.²³

2. War Persky ein Propagandist in französischen Diensten?

Über die Hintergründe und Motive für Perskys propagandistische Tätigkeit in der Schweiz, die auch in der historischen Forschung zu Spekulationen Anlass gegeben hat, ist bisher wenig bekannt. Als gesichert darf gelten, dass der in Russland geborene Serge Persky (1870–1938) in Frankreich Medizin studierte, dort sesshaft wurde und später die französische Staatsbürgerschaft annahm.²⁴ Karriere machte Persky allerdings nicht als Arzt, sondern als Publizist. So übersetzte er zahlreiche Klassi-

21 Vgl. dazu *Armin Pfahl-Traugher*, „Bausteine“ zu einer Theorie über „Verschwörungstheorien“. Definitionen, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen, in: Helmut Reinalter (Hg.), *Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung*, Innsbruck 2002, 37.

22 Vgl. *Dorothe Zimmermann*, Den Staat schützen. Mit Bürgerwehren und Spitzeln gegen die Arbeiterschaft, in: Rossfeld u. a. (Hg.), *Landesstreik* (s. Anm. 2), 127–132.

23 *Ansprachen Vindonissa* (s. Anm. 1), 10.

24 Vgl. *Mort de l'écrivain Serge Persky*, in: GDL, 21.03.1938, Nr. 80, 1; Persky, Serge, in: *Archives de La contemporaine*, online: <http://www.calames.abes.fr/pub/#details?id=FileId-1998> (Abruf 31.10.2018).

ker der russischen Literatur ins Französische und verfasste literaturkritische Werke, die 1912 und 1918 von der *Académie française* ausgezeichnet wurden.²⁵ Darüber hinaus wurde er zum Kommandanten der französischen Ehrenlegion ernannt.²⁶ Seine Loyalität zu Frankreich war derart bedingungslos, dass Persky in diplomatischen Kreisen als „extrem frankophil“ galt.²⁷ Gleichzeitig verstand sich Persky selbst als glühender Antibolschewist, der in der russischen Revolution eine Gefahr für die gesamte Menschheit erblickte.²⁸ Viele Jahre war er für die Zeitungen des französischen Staatsmanns Georges Clemenceau journalistisch tätig. Mit Clemenceau, dem Persky als überzeugter Republikaner politisch nahestand²⁹, soll der preisgekrönte Literat auch freundschaftlich verbunden gewesen sein. Mehreren Quellen zufolge war er zeitweilig sogar Clemenceaus Privatsekretär.³⁰ Persky selbst gab an, von 1903 bis 1914 für Clemenceau tätig gewesen und nach Ausbruch des Weltkriegs bis 1916 als Militärarzt in Lyon in seinen angestammten Beruf zurückgekehrt zu sein.³¹ Perskys Anwesenheit in Lyon 1914 und seine dort geäußerte Absicht, propagandistisch – gegen Deutschland – tätig zu werden,

25 Serge Persky, online: <http://www.academie-francaise.fr/node/14337> (Abruf 26.10.2018).

26 Nécrologie – Le docteur Serge Persky, in: *Le Temps*, 20.03.1938, Nr. 27950, 4.

27 Fiche Nr. 3732/2 des Informationsbüros des französischen Militärattachés, Bern 14.05.1919, SHD, GR 6 N 242.

28 *Projet Persky* (s. Anm. 4), 1.

29 Vgl. dazu Fiche Nr. 4.005/2 des Informationsbüros des französischen Militärattachés, Bern 23.08.1919, SHD, GR 6 N 242; *Serge Persky*, Clemenceau, in: GDL, 10.01.1919, Nr. 9, 1.

30 Vgl. exemplarisch *Mort*, GDL, 21.03.1938, Nr. 80, 1; Bericht des Bundesanwalts, Franz Stämpfli, an den schweizerischen Bundesrat betreffend die Ergebnisse der Untersuchung betr. die Angriffe gegen die innere und äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft, Bern 05.02.1920, BAR, E21#1000/131#10528*, 13.

31 *Persky*, Clemenceau, GDL, 10.01.1919, Nr. 9, 1; *Persky*, Herriot, GDL, 22.02.1917, Nr. 52, 1.

wird in den Erinnerungen des französischen Politikers Édouard Herriot bestätigt.³²

Über Perskys Tätigkeit bei Kriegsende existieren unterschiedliche, teilweise widersprüchliche Interpretationen. So soll er erneut für Clemenceau tätig gewesen sein und 1917 auf einer offiziellen Mission nach Russland die Repräsentanten der Übergangsregierung kennengelernt haben. Der gleichen Quelle nach soll Persky nach dem Krieg für einige nach Frankreich emigrierte russische Regierungsmitglieder – unter anderem für den zeitweiligen Regierungschef Alexander Kerenski – die Funktion eines Rechtsberaters übernommen haben.³³ Zu dieser Darstellung passt, dass Persky in einer Quelle der schweizerischen Bundesanwaltschaft von 1920 als „Doktor der Rechtswissenschaft“ bezeichnet wird.³⁴ Auch in der Pariser Zeitung *Le Temps* war später zu lesen, dass Clemenceau ihn 1917 mit „Missionen“ betraut habe.³⁵ Unwahrscheinlich erscheint diese Variante jedoch angesichts der Tatsache, dass die russische Übergangsregierung in der Oktoberrevolution gestürzt worden war, bevor Clemenceau am 16. November 1917 das Amt des Ministerpräsidenten angetreten hatte. Zudem ist nicht ausgeschlossen, dass es sich zumindest in Teilen um eine Verwechslung handelt: So lebte nämlich ab 1924 ein russischer Anwalt namens Jacques Persky (1880–1944) in Paris, der als internationaler Rechtsberater tätig war. Seine Tochter, die Schriftstellerin Dominique Desanti, gab 1998 an, ihr Vater sei mit zahlreichen russischen Emigranten – darunter auch Kerenski – befreundet gewesen.³⁶ Im *Journal de Genève* wiederum war 1938 zu lesen, Per-

32 Édouard Herriot, *Jadis. D'une guerre à l'autre 1914–1936*, Paris 1952, 32.

33 Vgl. Persky, Serge, in: Archives de La contemporaine, online: <http://www.calames.abes.fr/pub/#details?id=FileId-1998> (Abruf 31.10.2018).

34 Verwechslungen hinsichtlich der wissenschaftlichen Disziplin des Dokortitels sind nicht auszuschließen. Vgl. Bericht Stämpfli (s. Anm. 30), 13.

35 Nécrologie, *Le Temps*, 20.03.1938, Nr. 27950, 4.

36 Vgl. *Anna Trespeuch-Berthelot, Le Rosebud de Dominique Desanti*, in: Christophe Gauthier/Laurent Martin/Julie Verlaine u. a. (Hg.), *Histoires d'O. Mélanges d'histoire culturelle offerts à Pascal Ory*, Paris 2017, 88–95. Da sich in den Selbstdarstellungen Desantis zahlreiche Unstimmigkeiten ergeben, sind

sky sei 1917 im Auftrag Clemenceaus und im Rahmen einer diplomatischen Mission in die Schweiz gekommen.³⁷ In diesem Sinne deutete 2017 auch der französische Historiker Olivier Lahaie die Möglichkeit an, Persky könnte im Auftrag Clemenceaus gezielt antideutsche und antibolschewistische Propaganda in der Schweiz betrieben haben.³⁸ Lahaiés Mutmaßung wird jedoch nicht quellenmäßig belegt, sondern bezieht sich auf eine 1969 geäußerte Spekulation.³⁹ Persky selbst gab 1919 an, er habe Clemenceau zuletzt bei Kriegsausbruch, im August 1914, persönlich getroffen.⁴⁰ Warum er ab 1917 in der Schweiz und als Mitarbeiter der *Gazette de Lausanne* auf sich aufmerksam machte, ist nicht abschließend zu ergründen. Neueste Quellenfunde lassen jedoch darauf schließen, dass Persky, der 1919 zwar nachweislich als Informant des französischen Nachrichtendienstes in der Schweiz – vornehmlich in ukrainischen Angelegenheiten – tätig war⁴¹, seiner journalistischen Agitation in weitgehender Eigenregie nachging. Für einen Aufenthalt in der Schweiz zumindest teilweise aus gesundheitlichen Gründen spricht, dass Persky wiederholt an Krankheiten litt.⁴² So ist für 1919 eine langanhaltende, schwere Erkrankung belegt, die Persky in der Genferseeregion – in Montreux und Bex – auskurierte und die es ihm für längere Zeit verunmöglichte, nach Paris zu reisen.⁴³

die Aussagen über das Netzwerk ihres Vaters ebenfalls mit Vorbehalt zu betrachten.

37 *Échos* – Serge Persky, in: *Journal de Genève*, 22.03.1938, Nr. 80, 2.

38 *Olivier Lahaie*, *La guerre secrète en Suisse (1914–1918). Espionnage, propagande et influence en pays neutre pendant la Grande Guerre*, Bd. 3: 1918, Saint-Denis 2017, 57.

39 *Constant Frey*, *La grève générale de 1918. Légendes et réalités*, Genf 1969, 105 f.

40 *Persky*, Clemenceau, GDL, 10.01.1919, Nr. 9, 1.

41 Persky wird dabei als wertvoller, gut vernetzter Informant beschrieben. Vgl. Fiche Nr. 3732/2 (s. Anm. 27), 1.

42 Vgl. exemplarisch *M. Serge Persky*, in: GDL, 01.04.1924, Nr. 91, 1.

43 Vgl. dazu Telegramm Nr. 2124/2 des französischen Militärattachés in Bern, Colonel Pageot, an den französischen Kriegsminister, Bern 17.03.1919, SHD,

Kurz vor dem Erscheinen des vermeintlichen Revolutionsplans, im März 1919, trat Persky mit einem Projekt zur Gründung einer antibolschewistischen Organisation mit Sitz in Lausanne, die unter anderem eine Zeitung mit einer Auflage von 40.000 bis 50.000 Exemplaren vorsah, an mehrere Entendediplomaten in der Schweiz heran.⁴⁴ Aus Telegrammen des französischen Militärattachés in der Schweiz, Colonel Gaston Pageot, geht in diesem Kontext hervor, dass Persky dem zentralen französischen Propagandadienst nicht angehörte⁴⁵ und dass das ambitionierte Projekt vom Chef des französischen Informations- und Propagandadienstes für die neutralen und verbündeten Staaten, Antony Klobukowski, abgelehnt wurde. Auch ein direkter Verweis des Militärattachés auf die persönlichen Beziehungen Perskys zu Clemenceau scheint in Paris keine Wirkung gezeigt zu haben.⁴⁶ Dass Persky sein Propagandaprojekt bei Entendediplomaten in der Schweiz und nicht bei Clemenceau selbst – der von 1917 bis 1920 französischer Ministerpräsident war – vorgebracht hat, legt nahe, dass er 1918/19 nicht oder nicht mehr in engerem Kontakt zum Staatsmann stand und seiner Propagandatätigkeit in der Schweiz nicht im Auftrag Frankreichs nachging. So spielt Persky auch in Olivier Lahaies 2017 erschienenem Werk „La guerre secrète en Suisse (1914–1918)“, das die Spionage und die Propaganda in der Schweiz im Ersten Weltkrieg vornehmlich auf der Grundlage französischer Quellen abhandelt, keine Rolle.⁴⁷ Die These, Persky habe in weitgehender Eigenregie agitiert, wird auch dadurch bestätigt, dass die Authentizität seiner Enthüllungen in der diplomatischen Korrespondenz nicht kritisch

GR 6 N 241; Telegramm Nr. 1673/1 des französischen Militärattachés in Bern, Colonel Pageot, an den französischen Kriegsminister, Bern 08.08.1919, SHD, GR 6 N 241, 2.

44 Vgl. *Projet Persky* (s. Anm. 4), 1–5; Telegramm Nr. 2124/2 (s. Anm. 43).

45 Vgl. Telegramm Nr. 2124/2 (s. Anm. 43).

46 Telegramm Nr. 2564/2 des französischen Militärattachés in Bern, Colonel Pageot, an den französischen Kriegsminister, Bern 08.07.1919, SHD, GR 6 N 241.

47 Vgl. *Lahaie, Suisse* (s. Anm. 38).

hinterfragt wurde. Vielmehr wurde der Literat als ausgezeichneter und gut vernetzter Russlandexperte von hoher Glaubwürdigkeit bezeichnet.⁴⁸ So leitete der französische Nachrichtendienst in der Schweiz Perskys Revolutionsplan nach Paris weiter, ohne dessen Echtheit in Zweifel zu ziehen.⁴⁹ Trotz wiederholter Hinweise auf Perskys gute Vernetzung fehlen in der französischen diplomatischen Korrespondenz eindeutige Hinweise auf ein koordiniertes Vorgehen mit antibolschewistischen Emigrantenkreisen, was die These des eigenständigen Handelns weiter bestärkt.

3. Fazit

Der Fall Persky zeigt beispielhaft auf, wie sehr die Entstehung von Verschwörungstheorien von zeitbedingten Begleitumständen beeinflusst wird. Nur vor dem Hintergrund des mit der Oktoberrevolution eingeläuteten Zeitalters der Revolutionen sowie dem tiefgreifenden Umbruch, der mit dem Ende des Ersten Weltkriegs – einer „Zeit der allgemeinen Verwirrung“ – einherging, lässt sich die zeitgenössische Resonanz des Verschwörungspropagandisten Serge Persky verstehen. Persky ging seiner antibolschewistischen Agitation in der Schweiz aus idealistischen Motiven und in weitgehender Eigenregie nach. Seine Verschwörungspropaganda trug maßgeblich dazu bei, dass die Wahrnehmung und die Erinnerung des Landesstreiks über Jahrzehnte hinweg verzerrt blieben und in der Folge als Manipulationsinstrument von rechtsbürgerlichen

48 Telegramm Nr. 2124/2 (s. Anm. 43); Fiche Nr. 3732/2 (s. Anm. 27).

49 Telegramm Nr. 3759 des Nachrichtendienstes des französischen Generalstabs an das französische Außenministerium, 28.04.1919, SHD, GR 6 N 246; Telegramm Nr. 3785 des Nachrichtendienstes des französischen Generalstabs an das französische Außenministerium, 29.04.1919, SHD, GR 6 N 246; Telegramm Nr. 4004 des Nachrichtendienstes des französischen Generalstabs an das französische Außenministerium, 08.05.1919, SHD, GR 6 N 246.

Daniel Artho

Kreisen gegen die politische Linke ausgespielt wurde.⁵⁰ Damit trug Persky nicht nur zur nachhaltigen Diskreditierung der Streikbewegung bei, sondern befeuerte auch die bereits vorhandenen Ressentiments gegenüber dem jungen Sowjetregime und den im gleichen Zeitraum entstehenden schweizerischen Antikommunismus.⁵¹

Informationen zum Autor

Daniel Artho ist Stipendiat des Schweizerischen Nationalfonds an der Abteilung für Schweizer Geschichte der Universität Bern. Seit Oktober 2016 arbeitet er an einer Dissertation zur zeitgenössischen Deutung und der Erinnerungskultur des schweizerischen Landesstreiks von 1918.

Schlagwörter

Serge Persky, Schweiz, Landesstreik, 1918, Verschwörungstheorien, Revolutionsnarrativ

50 Vgl. Daniel Artho, „Fake News“ stützen das Revolutionsnarrativ. Serge Perskys umstrittene Enthüllungen, in: Rossfeld u. a. (Hg.), Landesstreik (s. Anm. 2), 423 f.

51 Vgl. dazu auch Michel Caillat/Jean-François Fayet, Le mythe de l'ingérence bolchevique dans la Grève générale de 1918. Histoire d'une construction franco-suisse, in: Matthieu Leimgruber/Malik Mazbouri/Marc Perrenoud u. a. (Hg.), Der Landesstreik 1918. Krisen, Konflikte, Kontroversen, Zürich 2018, 213–229.